

Rilke, Rainer Maria: Noch immer schauen in den Silberplatten (1900)

1 Noch immer schauen in den Silberplatten
2 wie tiefe Frauenaugen die Saphire,
3 Goldranken schlingen sich wie schlanke Tiere,
4 die sich im Glanze ihrer Brünste gatten,
5 und sanfte Perlen warten in dem Schatten
6 wilder Gebilde, daß ein Schimmer ihre
7 stillen Gesichter finde und verliere.
8 Und das ist Mantel, Strahlenkranz und Land,
9 und ein Bewegen geht von Rand zu Rand,
10 wie Korn im Wind und wie ein Fluß im Tale,
11 so glänzt es wechselnd durch die Rahmenwand.

12 In ihrer Sonne dunkeln drei Ovale:
13 das große giebt dem Mutterantlitz Raum,
14 und rechts und links hebt eine mandelschmale
15 Jungfrauenhand sich aus dem Silbersaum.
16 Die beiden Hände, seltsam still und braun,
17 verkünden, daß im kostlichen Ikonen
18 die Königliche wie im Kloster wohne,
19 die überfließen wird von jenem Sohne,
20 von jenem Tropfen, drinnen wolkenohne
21 die niegehofften Himmel blau.

22 Die Hände zeugen noch dafür;
23 aber das Antlitz ist wie eine Tür
24 in warme Dämmerungen aufgegangen,
25 in die das Lächeln von den Gnadenwang
26 mit seinem Lichte irrend, sich verlor.
27 Da neigt sich tief der Zar davor und spricht:

28 Fühltest Du nicht, wie sehr wir in Dich drangen
29 mit allem Fühlen, Fürchten und Verlangen:
30 wir warten auf Dein liebes Angesicht,

31 das uns vergangen ist; wohin vergangen?:

32 Den großen Heiligen vergeht es nicht.

33 Er bebte tief in seinem steifen Kleid,
34 das strahlend stand. Er wußte nicht, wie weit
35 er schon von allem war, und ihrem Segnen
36 wie selig nah in seiner Einsamkeit.

37 Noch sinnt und sinnt der blosse Gossudar.
38 Und sein Gesicht, das unterm kranken Haar
39 schon lange tief und wie im Fortgehn war,
40 verging, wie jenes in dem Goldovale,
41 in seinem großen goldenen Talar.

42 (um ihrem Angesichte zu begegnen.)

43 Zwei Goldgewänder schimmerten im Saale

(Textopus: Noch immer schauen in den Silberplatten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/5100>)